

Welt Online 28.03.09

Archiveinsturz in Köln

Schon 2008 Streit um Grundwasserprobleme

28. März 2009, 12:40 Uhr

Neue Enthüllung zum Einsturz des Kölner Stadtarchivs in eine U-Bahnbaustelle: Bereits ein halbes Jahr vor dem Unglück mit zwei Toten soll es „erhebliche Auseinandersetzungen“ zwischen den Kölner Verkehrsbetrieben und Baufirmen über Probleme mit dem Grundwasser gegeben haben.



Foto: DPA

Der 3.3.2009 wird in Köln so schnell nicht vergessen werden. Es war der Tag, als plötzlich der Boden nachgab und das Historische Stadtarchiv einstürzte.

Knapp vier Wochen nach dem Kölner Archiveinsturz an einer U-Bahn-Baustelle weisen laut „Spiegel“ Dokumente darauf hin, dass es bereits im September einen Streit um Grundwasserprobleme gab. Es habe erhebliche Auseinandersetzungen zwischen der Bauherrin KVB und den Baufirmen über Probleme mit dem Grundwasser gegeben, berichtete das Magazin am Samstag vorab. Der Spiegel beruft sich auf Dokumente aus den Akten der Kölner Verkehrs- Betriebe (KVB). Grundwasserprobleme gelten als wahrscheinlichste Ursache für den Einsturz.



[Kölner Stadtarchiv](#)

Rettungsteam findet zweite Leiche



[Gedenkfeier in Köln](#)

Trauer um die Opfer Khalil G. und Kevin K.

Nachdem am 8. September 2008 ein „erhöhter Wassereintritt“ festgestellt worden war, hätten sich die Firmen zehn Tage später bei der KVB beklagt, „dass Sie trotz unserer von uns sehr deutlich dargestellten Gefahr eines hydraulischen Aufbruchs der Baugrubensohle (...) die notwendigen Kernbohrungen untersagen. (...) Im Hinblick auf die oben genannte Gefahr für die Baugrube durch lokale hydraulische Grundbrüche ist diese Verzögerung nicht zu verantworten.“

Das Magazin zitierte aus einer internen Dokumentation: „Die Wassermenge ist so groß, dass die Pumpe das Wasser nicht vollständig fassen kann; Wasser läuft daher bereits in die geöffnete Tunnelröhre Ost. Im Hinblick auf die ungeklärte hydrogeologische Situation hält die Arbeitsgemeinschaft es für nicht vertretbar, die Tunnelröhre West zu öffnen.“ Erst nach dem Bohren zusätzlicher Brunnen ließ der Wasserdruck nach. Trotzdem drang weiterhin Wasser in die Grube. Die KVB waren am Samstag für eine Stellungnahme zunächst nicht zu erreichen.

Weiterführende Links

- [Ein Bau-Skandal mit immer neuen Untiefen](#)
- [Kölner Oberbürgermeister fühlt sich hintergangen](#)
- [Verstöße und Schlampereien vor dem Einsturz](#)
- [Mängel auf U-Bahn-Baustelle schon lange bekannt](#)
- [Der Tod ereilte den 17-jährigen Kevin K. im Schlaf](#)
- [Neues Archiv für Köln soll in fünf Jahren stehen](#)
- [Grundwasser-Auflagen bei U-Bahn-Bau missachtet](#)

Das Kölner Stadtarchiv und zwei benachbarte Wohnhäuser waren am 3. März eingestürzt. Zwei Menschen kamen ums Leben. Vor einer Woche war bekanntgeworden, dass es schon im September ernstzunehmende Grundwasserprobleme an der ans Archiv angrenzenden U-Bahn-Baustelle gegeben hatte.

Nach Angaben des Magazins „Focus“ konzentriert die Kölner Staatsanwaltschaft ihre Nachforschungen auf die Schlitzwände der U- Bahn-Baugrube unter der Unglückstelle. Die Ermittler überprüfen laut dem Magazin die Frage, warum die Kölner Verkehrs-Betriebe als Bauherrin und die beauftragten Firmen das „Billigverfahren mit den Schlitzwänden“ wählten, um die Baustelle unter dem Archiv vor Grundwassereintritt zu schützen. Die Ausschreibung für das Milliardenprojekt habe eine weitaus kostspieligere Version mit einer durch Beton stabilisierten Wanne vorgesehen, schreibt das Magazin in [Köln](#)

- [Stadtarchiv](#)
- [Einsturz](#)
- [U-Bahn](#)
- [Kölner Verkehrsbetriebe](#)
- [Grundwasser](#)

Ferner vermuten die Strafverfolger „Focus“ zufolge, dass die Schlitzwände falsch montiert worden waren, und deshalb die Wassermassen einströmten. Einen Zusammenhang zwischen der Errichtung von fast zwei Dutzend Brunnen in der Baustelle und der Katastrophe habe ein Ermittler „Quatsch“ genannt. Die Brunnen pumpen Wasser ab, das unter der Bausohle auf eine Braunkohle-Schicht drückte. Die Kölner Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Unbekannt, auch wegen fahrlässiger Tötung